

Ritualbad existiert vielleicht noch

SYNAGOGE In Kellerräumen des Gröschler-Hauses könnte die Mikwe erhalten sein

Jeveraner Johan Anton van Weelden will die Suche finanziell unterstützen.

VON CHRISTOPH HINZ

JEVER – Vielleicht ist doch etwas von der 1880 eingeweihten Synagoge erhalten, die 1938 im Novemberpogrom niederbrannte. Im hinteren Teil des Gröschler-Hauses haben die Aktiven des Zentrums für regionale Zeitgeschichte nun zwei Kellerräume lokalisiert, unter denen sich die Mikwe, das rituelle Bad der einstigen Synagoge, befinden könnte. Einen Förderer, der die weiteren Schritte zur eventuellen Freilegung der Mikwe finanziell unterstützen will, hat die Initiative Gröschler-Haus in dem Jeveraner Johan Anton van Weelden auch schon gefunden.

Als Hartmut Peters von der Initiative die winzigen Räume gestern im Licht einer Baublattlampe präsentierte, war es ein bisschen wie der Abstieg in ein früheres Zeitalter. Nach dem Abriss der Synagogenruine ist in den 50er Jahren im ersten Raum eine Heizungsanlage installiert und sind die wahrscheinlich hölzernen Stufen durch Betontritte ersetzt worden – die gewölbten Deckenelemente und die Außenmauern scheinen aber älteren Datums und einst Teil der Synagoge gewesen zu sein. Ein ummauerter Findling im Fundament unter-



Vorm Zugang des möglichen Mikwe-Kellers (von links): Volker Landig, Prof. Dr. Antje Sander, Hartmut Peters und Johan Anton van Weelden.

BILD: CHRISTOPH HINZ

streicht diese Vermutung. „Wojetzt der Heizkessel steht, könnte der Umkleideraum der Mikwe gewesen sein“, erklärte Hartmut Peters vorbehaltlich der weiteren Untersuchung. Die soll ergeben, ob unterhalb des Bodens im zweiten Kellerraum das Tauchbad zu finden ist. Überstürzt werden soll aber nichts. „Alles wird eng mit der Denkmalpflege abgestimmt“, kündigte Prof. Dr.

Antje Sander vom Zweckverband Schlossmuseum an. Laut Volker Landig wird ein Experte für historische Sakralbauten von der Jüdischen Gemeinde Oldenburg den Keller begutachten. „Es spricht einiges dafür, dass hier die Mikwe war“, erläuterte Landig. Die Bäder seien normalerweise nicht in den Synagogen, sondern in deren Anbauten zu finden. Das entspreche der

Lage des Kellers, über dem vermutlich ein Anbau des jüdischen Gotteshauses stand.

Am 28. September soll das Gröschler-Haus im Beisein von Nachkommen vertriebener jeverischer Juden offiziell seinen Namen erhalten, der an den letzten Vorsteher der Synagoge erinnert: Hermann Gröschler. Die Initiative hofft, dann mehr über die Mikwe zu wissen.